

Widerstand als Erbe

Am Kaiserin-Friedrich-Gymnasium wurde dem gescheiterten Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 gedacht

Das ‚Nie wieder‘ ist unser deutsches Vermächtnis. Bei einer Gedenkveranstaltung des Hochtaunuskreises im Kaiserin-Friedrich-Gymnasium erinnerten diverse Redner an den 70. Jahrestag des 20. Juli 1944 und den deutschen Widerstand.

■ Von Martina Dreisbach

Bad Homburg. Am frühen Morgen des 20. Juli 1944 war Oberst Claus Schenk von Stauffenberg von Berlin nach Rastenburg in Ostpreußen geflogen, um im „Führerhauptquartier Wolfsschanze“ ein Bombenattentat auf Adolf Hitler zu verüben. Um 12.42 Uhr detonierte die Bombe unter dem Besprechungstisch; mehrere Beteiligte wurden getötet, Hitler kam mit geringen Verletzungen davon, geschützt von der Eichenplatte des Tisches, auf dem eine Landkarte lag. Stauffenberg, seine Mitstreiter, aber auch Mitglieder ihrer Familien wurden in den darauffolgenden Tagen und Wochen in Berlin hingerichtet.

In der Aula des Kaiserin-Friedrich-Gymnasiums gedachte der Hochtaunuskreis mit einer feierlichen Veranstaltung der Männer und Frauen des 20. Juli 1944, der sich am Sonntag zum 70. Male jährte. Das Attentat gilt als der Inbegriff und bedeutendster Umsturzversuch des Widerstands in der Zeit des Nationalsozialismus.

Mitglieder des Jugend-Sinfonie-Orchesters Hochtaunus unter Lars Keitel brachten eingangs das „Adagio for



Musikalisches Gedenken: Mitglieder des Jugend-Sinfonie-Orchesters Hochtaunus unter Leitung von Lars Keitel spielten unter anderem das „Adagio for Strings“ von James Barber. Am Kaiserin-Friedrich-Gymnasium wurde am Sonntag an den Jahrestag des Hitler-Attentats vom 20. Juli 1944 erinnert.

Foto: jr

Strings“ von James Barber in einer streicherischen Verdichtung dar, die den Anwesenden fast den Atem nahm. „Schule ist nicht nur ein Ort der Wissensvermittlung, sondern will auch mündige und verantwortungsvolle Menschen aufs Leben vorbereiten“, sagte Direktorin Heike Zinke vor dem nur halb gefüllten Auditorium, zu dem vornehmlich Politiker wie OB Michael Korwisi, Kreistagsvorsitzender Jürgen Banzer, Abgeordnete aus Land- und Bundestag, Vertreter der Bundeswehr und Dekan Michael Tönges-Baumgart und Präses Joachim Nagel

von der evangelischen Kirche zählten. „Nur wer weiß, woher er kommt, kann Widerstand leisten“, appellierte Zinke sich für all diejenigen zu engagieren, die von keinem Grundgesetz geschützt seien.

Landrat Ulrich Krebs (CDU) sagte: „Wir gedenken aller, die gegen das Unrechtsregime aufbegehrt haben. Der Widerstand in Europa ist unser gemeinsames europäisches Erbe, so unterschiedlich er auch gewesen sein mag.“ Man müsse sich aber auch bewusst sein, dass der deutsche Widerstand nicht dazu taugt, das Verbrechen

an der Menschlichkeit durch die Nationalsozialisten verniedlichen.“

Widerstand als Triebfeder

„Der sittliche Wert des Menschen beginnt erst dort, wo er bereit ist, sein Leben für seine Überzeugung zu geben. Ich halte Hitler nicht nur für den Erzfeind Deutschlands, sondern auch für den Erzfeind der Welt.“ In ihrem Festvortrag zitierte die Historikerin Professor Dr. Marie-Luise Recker dieses Wort des Militärs Henning von Tresckows, der ebenso wie Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschafter und Kir-

chenvertreter zum Widerstand zählte. Dieser Kreis sei die Triebfeder des Neubeginns auch im zerstörten Hessen gewesen, wo der Wille zum Aufbau in hohem Maße von den Widerständlern und Verfolgten aufgebracht wurde.

Das eindringliche Bild der „Spielszenen“, das Schüler ihrer nach dem Widerständler Adolf Reichwein benannten Schule in Neu-Anspach boten, in dem sie bedrucktes Papier über die Bühne warfen, war Sophie Scholl gewidmet. Sie hatte regimiekritische Flugblätter durchs Treppenhaus der Münchner Universität segeln lassen.